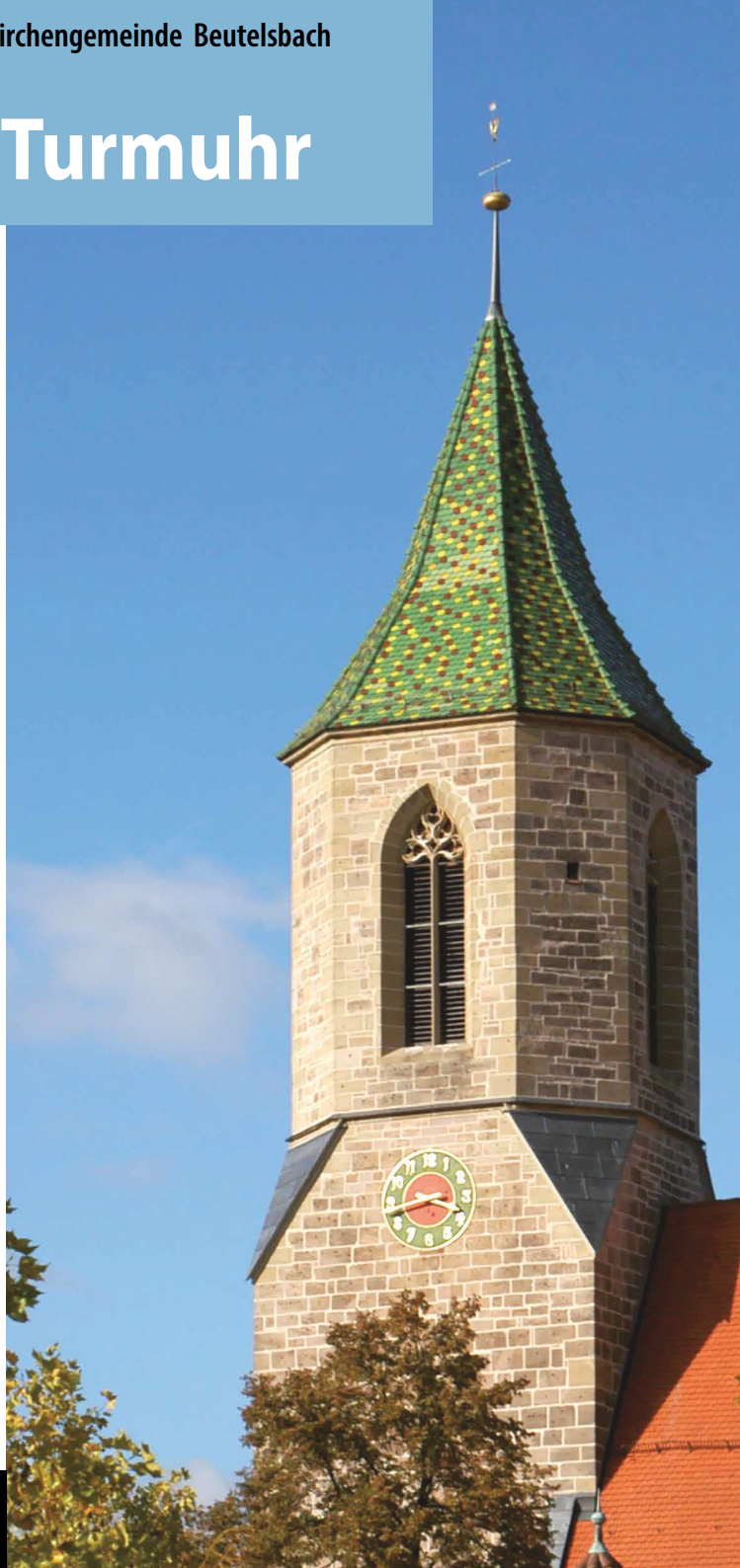


Die Turmuhr

Inhalt:

„Ist Urlaub erlaubt?“	2
Diakonie „Dran bleiben“ und Konfirmationen	3
Termine und Veranstaltungen	4 - 7
Renovierung der Stiftskirche	8 - 9
Aktuelles aus der Gemeinde	10 - 16
700 Jahre Stift Btsb Verlegung nach Stgt	16 - 18
Das Portrait und „Sonntag Ruhetag“	19 - 23
Theologische Erklärung vom Barmen	24 - 26
Das Umweltteam	26 - 27
Der CVJM	28
Die Kinderseite	29
Die Apis	30
Freud und Leid	31



Ist Urlaub erlaubt?



Meine Eltern haben früher in ihrer Metzgerei das ganze Jahr über hart gearbeitet. Im Sommer aber hatten wir drei Wochen Betriebsferien. Als Kind habe ich damals gemerkt, dass meine Eltern fast ein schlechtes Gewissen hatten, weil

sie sich diese freie Zeit einmal im Jahr gegönnt haben. Denn fast jedes Jahr mussten sie sich die neidischen Kommentare der bäuerlichen Verwandtschaft anhören: „Wir können uns das nicht erlauben. Auf dem Bauernhof gibt es keinen Urlaub.“ Aber stimmt das?

Einerseits war es für den Landwirtsonkel auf dem Hof schon schwierig, sich aus der täglichen Versorgung des Viehs herauszunehmen. Kühe kann man nicht abschalten wie eine Maschine. Die müssen das ganze Jahr über gemolken werden. Aber beim genaueren Hinsehen habe ich gemerkt, dass der Onkel viel mehr natürliche Auszeiten hatte als mein Vater. Das landwirtschaftliche Jahr gibt die Rhythmen von Arbeit und Pausen vor. Da gibt es heiße Phasen, aber auch Ruhezeiten. Diesen Rhythmus muss man sich in der modernen Industriegesellschaft bewusst suchen und organisieren. Für die Bibel ist es keine Frage: Schon bei der Erschaffung der Welt wurde der Ruhetag in die Genetik der Arbeitswoche hineingewoben (1. Mose 2,3).

Im Alten Testament gibt es eine drastische Sonn- und Feiertagsregelung (3. Mose 25). Und auch Jesus und seine Jünger haben nicht unaufhörlich gepredigt und geheilt, sondern sich bewusst Zeiten und Orte der Ruhe gesucht (Markus 6,31). Solche Auszeiten sind nicht nur körperlich, sondern auch geistlich nötig. Ich mache dabei die befreiende Erfahrung der Gnade Gottes. Ich darf leben, auch wenn ich nicht schaffe. Nicht mein Tun, sondern Gottes Tun erhält mein Leben. Aus dieser Erfahrung wächst neue Kraft für den Alltag.

Nach dem langen Corona-Winter des hinter uns liegenden Jahres haben viele ihren Urlaub sehr nötig. Lassen Sie sich dabei kein schlechtes Gewissen machen. Nehmen Sie es als geschenkte Zeit aus der Hand Gottes. Urlaub ist erlaubt!

Herzliche Sommergrüße, auch im Namen von Pfarrer Rölle, wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Rainer Köpf



„Dranbleiben“: Woche der Diakonie war vom 13. bis 20. Juni 2021

„Gerade in Krisenzeiten muss man standhalten, durchhalten. Wir wollen dranbleiben an den Menschen und deren Bedürfnissen. An den alten und kranken Menschen genauso wie an den Kindern und Jugendlichen, den Menschen mit Behinderung, den Flüchtlingen und an denen, die Beratung suchen, weil sie suchtkrank sind, überschuldet oder ungewollt schwanger“, sagt Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg.

Die Diakonie will auch dranbleiben an den Themen, die die Politik immer wieder nach hinten schiebt: die Situation langzeitarbeitsloser Menschen, den sozialen Wohnungsbau oder die Inklusion.

In den Gottesdiensten am 20. Juni war das Opfer für die Arbeit der Diakonie in Württemberg bestimmt, auch Online-Spenden sind möglich:

diakonie-wuerttemberg.de/woche-diakonie

Spendenkonto des Diakon. Werks Württ.

IBAN: DE46 5206 0410 0000 2233 44

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: Woche der Diakonie 2021

Konfirmationen

Bereits die Durchführung der Konfirmationen im letzten Jahr war sehr herausfordernd. Die Festgottesdienste mussten verlegt und gegenüber ihrer traditionellen Struktur vereinfacht werden. Letztes Jahr hatten die Konfirmanden wenigstens zuvor einen einigermaßen normalen Konfirmandenunterricht mit der üblichen Konfirmandenfreizeit. Erst im März wurde es schwierig. Der jetzige Jahrgang ist nun doppelt benachteiligt, weil der Unterricht das ganze Jahr über anders war als sonst. Zwischen Weihnachten und Ostern konnte er fast ausschließlich nur im Home-schooling stattfinden. Auf viele schöne Begegnungen und Erfahrungen musste dieser jetzige Jahrgang verzichten. Und auch die diesjährigen Konfirmationen finden unter den einschränkenden Bedingungen der Pandemiegesetzgebung statt. Wir bitten die Gemeindeglieder per Livestream und nicht in leiblicher Anwesenheit an den Konfirmationen teilzunehmen. Bitte beten Sie deswegen ganz besonders für diese Konfirmandinnen und Konfirmanden. Begleiten Sie sie und nehmen Sie in ihrer schwierigen Situation wahr. Laden Sie sie ein zu den Angeboten unserer Kirchengemeinde, damit sie uns dennoch als eine Gemeinde wahrnehmen, die sich für sie interessiert und sie in ihre Mitte aufnimmt als nun mündig gewordene Christen. Die Termine sind ...

Sonntag, 4. Juli 2021

um **9.30 Uhr** und um **11.00 Uhr**

zwei Konfirmationen Bezirk Ost

Samstag, 17. Juli 2021 um 10.30 Uhr

Konfirmation Bezirk West

(jeweils mit Livestream für die Gemeinde)

Dranbleiben



Singen vor dem Luitgardheim

Da die Gemeinde am **Sonntag, 4. Juli** wegen den Konfirmationen nicht zu den Präsenzgottesdiensten in der Stiftskirche eingeladen werden kann, laden wir herzlich ein zum **Singen vor dem Luitgardheim**, das Pfarrer Köpf um **11.00 Uhr** anbietet.

Geplante Termine
- wegen Corona noch nicht sicher -
bitte aktuelle
Veröffentlichungen beachten

Frauenfrühstück

28. September, 23. November
jeweils um 9.00 Uhr im Gemeindehaus

Männervesper

15. September; 24. November
jeweils um 19.30 Uhr im Trollingersaal der Remstalkellerei

Die Termine der „Gottesdienste für kleine Leute“

2. Juli auf der Bachwiese,
8. Oktober, 3. Dezember – Ort wird noch bekannt gegeben
jeweils um 16.30 Uhr

Die nächsten „Auszeiten“

7. Juli – CVJM Bachwiese
24. November – Stiftskeller

Stiftungskonzert

Stiftung soziale und diakonische Dienste Weinstadt
3. Oktober 2021 - in der Stiftskirche
Knabenchor „Collegium Iuvenum Stuttgart“

Ökumenischer Gottesdienst am Wegkreuz

Zum 20. Mal feiern wir gemeinsam mit der katholischen Kirchengemeinde einen ökumenischen Gottesdienst am Wegkreuz im „Töbele“. Wie in den vergangenen Jahren findet die Feier zur Zeit des Festes der Kreuzerhöhung statt, das in der katholischen Kirche am 16. September gefeiert wird.

So laden wir herzlich ein zum gemeinsamen Gottesdienst am **Samstag, 18. September** um **18 Uhr** am Wegkreuz, den unser Posauenchor in bewährter Weise mitgestaltet.

Sponsorenlauf

Erinnern Sie sich noch? Im Mai letzten Jahres wollten wir einen **Sponsorenlauf zu Gunsten der Renovierung unserer Stiftskirche** veranstalten. Die meisten Arbeiten wurden im Herbst vergangenen Jahres tatsächlich auch abgeschlossen, so dass wir nach den Gottesdiensten im Freien auf der Bachwiese über die Sommerzeit hinweg dann im Oktober 2020 in die „neue“ Kirche wieder einziehen durften. Auch die erst später noch in größerem Umfang bekannt gewordenen Sanierungsarbeiten am Chorgewölbe nähern sich dem Ende. Umso mehr würden wir vom Spendenlaufteam uns freuen, wenn wir den aufgeschobenen Sponsorenlauf nun tatsächlich nachholen könnten. Es mehren sich die täglichen Meldungen, die ein Ende der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Beschränkungen doch wahrscheinlicher werden lassen. Allerdings sind die aktuell bei Redaktionsschluss geltenden Verordnungen noch nicht so weit geöffnet, dass wir Ihnen an dieser Stelle

schon einen tatsächlichen Startschuss für den Sponsorenlauf mitgeben können. Aber merken Sie sich doch bitte schon einmal vor:

Sonntag, 19. September 2021 ab 11.30 Uhr

Vielleicht nutzen Sie auch die sich jetzt ebenfalls immer öfter durchsetzenden sonnigen Tage für ein kleines Lauftraining?

Wir werden Sie in jedem Fall vor den Sommerferien über die bekannten Mitteilungswege der Abkündigungen im Gottesdienst und im „Blättle“ über das Stattfinden oder die Absage des **Laufs im Bürgerpark Grüne Mitte** weiter informieren. Und vielleicht entdecken Sie ja dann tatsächlich auch schon wieder unsere Flyer und Plakate mit Informationen zu einem Rahmenprogramm auf der Bachwiese.



Dienst am Technikpult unserer Stiftskirche

– weitere Mitwirkende gesucht

Unsere Stiftskirche hat sich in den vergangenen 500 Jahren immer wieder den technischen Herausforderungen der jeweiligen Gegenwart gestellt. Das Evangelium bleibt durch die Jahrhunderte hindurch immer dasselbe, aber die Formen, in denen es weitergesagt wird, verändern sich.

Wir sind dankbar, dass wir nun mit der neuerlichen Stiftskirchenrenovierung einen wichtigen Schritt in die Zukunft gegangen sind, sowohl in Hinsicht auf Bild- und Ton-technik als auch in der Ermöglichung einer Videoübertragung des sonntäglichen Gottesdienstes. Ein Gottesdienst ohne Männer und Frauen, die nun am Technikpult sitzen, ist mittlerweile gar nicht mehr denkbar.

Damit sich diese Aufgabe auf mehrere Schultern verteilt, wäre es schön, wenn sich noch weitere Technikinteressierte finden, die sich diesen Dienst vorstellen könnten.

Wenn Sie gerne in diesem Bereich mitmachen würden und einmal im Monat dafür Zeit hätten, melden Sie sich bitte auf dem Pfarrbüro oder direkt bei Pfarrer Rainer Köpf.

Ein Erlebnis für ALLE, die sich mit der Beutelsbacher Stiftskirche – unserem örtlichen Wahrzeichen – verbunden fühlen und die laufenden Renovierungsarbeiten unterstützen wollen:

Sportlich, auf der 555m langen Laufstrecke durch den Bürgerpark Grüne Mitte

Entspannt, als Zuschauer und Sponsor von Läuferinnen, Läufern und Prominenten

PROGRAMM
 10.00 Uhr Gottesdienst (CJM/Bachwiese)
 11.30 Uhr bis 15.00 Uhr Sponsorenlauf
 Ab 12.00 Uhr Mittagessen, anschließend Kaffee und Kuchen

INFOS UND ANMELDUNG
 stiftskirche-beutelsbach.de/sponsorenlauf

19. September 2021
Sponsorenlauf
 Im Bürgerpark Grüne Mitte Weinstadt

Konfi 3 – Start nach den Sommerferien mit Kindern der 3. und 4. Grundschulklasse!

Wir hatten uns nach einem leider abrupten, coronabedingten Ende der Konfi 3-Zeit des Jahrgangs 2019 / 2020 zunächst für ein Abwarten und dann Aussetzen der nach den Herbstferien 2020 neu startenden Konfi-3 Gruppen entschieden. Konfi-3 lebt vom gemeinsamen Singen und Spielen, Geschichten hören, miteinander ins Gespräch kommen, ... Dies hätte im digitalen Format so nicht umgesetzt werden können. Konfi-3 soll keinesfalls ein vorgezogener Konfirmandenunterricht sein, sondern vielmehr ein spielerisches Erfahrung von Kirche - Taufe – Abendmahl.

Wir vom Konfi-3-Team freuen uns jetzt über die nach den Pfingstferien kommende Wiedereröffnung der Schulen in Präsenz. Damit sehen wir gute Chancen, den neuen Konfi-3-Kurs als Doppeljahrgang starten zu können. Herzlich eingeladen sind alle Kinder aus Beutelsbach, die nach den Sommerferien in die 3. oder 4. Klasse gehen und den evangelischen Religionsunterricht besuchen.

Wie läuft Konfi-3 ab? Die Konfi 3-Zeit startet nach den Herbstferien und endet mit dem Abendmahlsgottesdienst am Palmsonntag. Die 1. Einheit beginnt mit einem großen Treffen aller teilnehmenden Kinder und Begleiter/-innen. In kleinen Gruppen von ungefähr 5 Kindern beschäftigen wir uns anschließend an 3 Nachmittagen mit dem Thema „Gemeinde und Kirche“. Diese Einheit endet am 1. Advent mit einem gemeinsamen Gottesdienst. Weiter geht es dann nach den Weihnachtsferien in 3 Treffen der Kleingruppen unter der Überschrift „Wir sind Kinder Gottes“. Abschluss bildet

der Tauf- und/oder Tauferinnerungsgottesdienstes mit anschließendem gemeinsamen Pizzateessen im Gemeindehaus. Nach den Faschingsferien folgt die 3. Einheit: an diesen 3 Nachmittagen dreht sich alles um das „Abendmahl, Jesu Tod und Auferstehung“. In einem weiteren Großgruppentreffen wird der Abendmahlsgottesdienst vorbereitet: am Palmsonntag werden die Konfi-3-Kinder dann zum ersten Mal das Abendmahl empfangen. Gleichzeitig bildet dieser Gottesdienst den Abschluss der Konfi-3-Zeit.

Dieser Abschluss steht bei den Konfi 3-Kindern des Jahrgangs 2019 / 2020 noch aus, da Abendmahlsfeiern in der Pandemie zeitweise nicht möglich waren und nach wie vor nur unter Einhaltung strenger Hygienevorgaben erlaubt sind. Wir hoffen, dass wir vor Beginn des neuen Schuljahres eine für Kinder gerechte Abendmahlsfeier anbieten können. Hierzu erhalten alle betroffenen Konfi-3-Kinder und Begleiter/-innen direkt weitere Informationen.

Für den neuen Konfi-3-Jahrgang werden rechtzeitig Einladungsschreiben versandt. Wie in den Vorjahren ist auch ein Elternabend geplant. Dort wird Konfi-3 ausführlich vorgestellt und Sie können Ihre Fragen stellen. Einen genauen Termin können wir noch nicht nennen. Voraussichtlich ist dieser Elternabend erst nach den Sommerferien möglich. Parallel erhalten Sie auch aktuelle Informationen über die Abkündigungen im Gottesdienst und in den Veröffentlichungen im „Blättle“. Wir freuen uns sehr auf den Neustart und heißen alle herzlich willkommen!

Ihr Konfi-3-Team (Pfr. Köpf, Martina Fauth, Corinna Patnaik, Beate Vorsteher, Andrea Wels, Brigitte Wiedenmann)



Hoffnungsfest 2021

Auch wenn noch nicht abzusehen ist, was im Herbst als Veranstaltung möglich sein wird: wir planen weiterhin das Hoffnungsfest 2021. Ein Team von Mitarbeitenden der Kirchengemeinde, der APIS und des CVJM hat mir der Vorbereitung begonnen. Das Hoffnungsfest findet vom **7. - 13. November** jeweils abends im Gemeindehaus statt. Das Evangelium von Jesus Christus hat viel mit unserem Leben zu tun. Die biblischen Texte können uns auch heute noch berühren. Allerdings verstehen wir manches nicht oder wundern uns vielleicht auch über einzelne Aussagen. An den Abenden wird ausreichend Zeit dafür sein, gerade diese Fragen zu den jeweils ausgewählten Bibeltexten loszuwerden.

Mit **Pawel Step** und **Johannes Luthle** haben wir kompetente Referenten gewonnen. Sie stehen mitten im Leben und werden an den Abenden Rede und Antwort stehen.

Wer Lust hat, an einer Stelle mitzuarbeiten, oder weitere Informationen wünscht, melde sich gerne bei

Pfarrer Timotheus Rölle, Tel. 66524
 Timotheus.Roelle@elkw.de oder bei
 Mathias Kilburger, Tel. 01719532647
 Mathias.Kilburger@gmx.de

Im Jahr 2022: 500 Jahre Beutelsbacher Stiftskirche

Im nächsten Jahr 2022 feiern wir in Beutelsbach das 500-jährige Jubiläum unserer Stiftskirche. Das ist sicher ein guter Anlass, nach diesen herben Corona-Zeiten wieder Räume für Begegnung, Gemeinschaft und Geselligkeit zu schaffen. Ein kleines Gremium aus unserem Kirchengemeinderat heraus hat sich bereits ein erstes Mal getroffen und Faden geschlagen. Es soll am **22. Januar** einen Festakt geben mit einer Buchpräsentation (Monographie zur Stiftskirche). Es gibt Marktgebete, Thomasmesse und manches mehr. Vom **24.-26. März** soll es an drei Tagen ein musikalisch-schwäbisches Historienspiel geben mit Projektchor und -orchester. Im **Jubiläumssommer** soll es verschiedene Vorträge und Konzerte geben. Passionsandachten, Bibelwoche und andere regelmäßige Veranstaltungen sollen mit dem Gebäude der Stiftskirche thematisch verbunden werden. Der große Höhepunkt des Jahres soll ein **Festwochenende** werden vom **30.9. bis zum 3.10.2022** mit verschiedenen Highlights (Taufest mit Kinderprogramm, Leodegarfest mit Kantatengottesdienst, Bauhütte 15. Jahrhundert, Altwürttembergische Stiftsweinprobe, Silent Disco, Jubiläumskonfirmationen, Show-Kochen).

Im Jahr 1972 hat sich die Kirchengemeinde beim 450. Jubiläum die beiden künstlerisch gestalteten eisernen Eingangstore vor der Turmhalle geschenkt. Dieses Mal möchten wir gerne **neue grüne Paramente** anschaffen. Das grüne Parament steht liturgisch für die Zeiten des „stillen Wachstums“. Diesen stetigen Segen durfte unsere Gemeinde in den vergangenen Jahren gewisslich erleben. Spenden für diese Paramente sind schon heute herzlich willkommen. **Bitte merken Sie sich die Termine vor.**



Renovierung der Stiftskirche

Mit dem Männervesper am 12. Mai, das man im Livestream sehen und erleben konnte, wurden viele Kirchenmitglieder über die Entwicklung, Durchführung der Maßnahmen und den derzeitigen Stand der Renovierung der Stiftskirche ausführlich informiert. Dazu haben wir viele positive Rückmeldungen bekommen.



Inzwischen ist die Sanierung des Chorgewölbes abgeschlossen. Das Schadensbild war doch wesentlich gravierender als ursprünglich angenommen und hat die früheren Kostenschätzungen um ca. 30.000 Euro an Mehrkosten überschritten.

Nach Abschluss der Gewölbepanierung konnte endlich das Gerüst im Chorraum wieder abgebaut werden.



Derzeit werden die restlichen Arbeiten auf der Orgelepore und im Chor mit allen Elektroarbeiten, der Montage der Konvektoren an den Sitzbänken, der Anbringung der vorgesehenen Beleuchtungskörper, das Versetzen (Befestigen) der Natursteinplatten im Chor und der umfangreichen Malerarbeiten durchgeführt. Außerdem werden auf der Orgelepore und im Chorraum an der Chorwand 4 große Bildschirme angebracht, so dass die Besucher in diesen Bereichen alle Präsentationen aus dem Kirchenschiff mit ansehen können.

Die derzeitigen Planungen sehen vor, dass die Arbeiten bis zum Beginn der Sommerferien, also Mitte/Ende Juli, abgeschlossen sind. Im Vorfeld wird noch die Staubwand entfernt und unsere wunderschöne Orgel wieder „ausgepackt“.

Es gibt noch keine definitiven Planungen, wann die offizielle Einweihung der renovierten Stiftskirche erfolgt. Dies ist auch abhängig vom Verlauf der Pandemieentwicklung.

Wir sind weiterhin dankbar für Ihre finanzielle Unterstützung für unsere Stiftskirchenrenovierung und wollen uns an dieser Stelle ganz herzlich für alle bisher eingegangenen Spenden bedanken.

Mit weiteren Informationen werden wir Sie in der Turmuhr oder im persönlichen Gespräch mit den Mitgliedern des Kirchengemeinderates auf dem Laufenden halten.

H.Pracht

Förderung der Beleuchtung der Stiftskirche Beutelsbach durch Mittel der nationalen Klimaschutzinitiative des Bundes - Forschungszentrum Jülich GmbH

Im Zuge unserer umfangreichen Kirchenrenovierung sollte auch die Innenbeleuchtung vollständig erneuert werden. Dabei hat uns unser Lichtplaner auf eine Fördermöglichkeit für die neue Beleuchtung hingewiesen.

Im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundes können Kirchengemeinden bei der Erneuerung der Beleuchtungsanlagen und Umstellung auf LED-Beleuchtung in Sakralgebäuden bis zu 25% der Investitionskosten gefördert werden.

In Zusammenarbeit mit dem Lichtplaner wurden entsprechende Unterlagen zusammengestellt und bei dem Projektträger eingereicht. Der Antrag wurde seitens des Projektträgers Jülich geprüft und genehmigt.

Der Umfang der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben beträgt ca. 40.000 Euro, so dass wir Bundesmittel in Höhe von ca. 10.000 Euro erhalten werden.

Durch dieses neue Leuchtsystem haben wir eine beträchtliche jährliche Stromeinsparung und somit auch eine nennenswerte CO² - Einsparung über die Lebensdauer aller Leuchtsysteme.

H.Pracht



Kinderkirche in der Pandemie – Gottesdienste daheim

In Zeiten der Pandemie war auch der Kindergottesdienst eine Zeit lang nicht möglich. Die Mitarbeitenden haben sich aber mächtig ins Zeug gelegt.

An den 4 Sonntagen vor Ostern wurde jeweils ein längeres Video für die Kinder der Kinderkirche aufgezeichnet. Die biblischen Jesusgeschichten wurden jeweils ganz verschieden dargestellt. Mit Schauspiel, Bodenbildern, Erzählfiguren.

Dann hat jedes Kind eine Tüte mit Bastelmaterialien bekommen. Dazu gab es jeweils ein Erklärvideo.

An einem Sonntag gab es einen Stationenlauf durch Beutelsbach. Der Ostersonntag beendete diese Reihe, die allen gut gefallen hat. Es hat sich gezeigt: der große Aufwand hat sich gelohnt und viele Kinder glücklich gemacht.

Seit 13. Juni wird der Kindergottesdienst wieder in Präsenz gefeiert. Wenn möglich **um 9.30 Uhr auf der CVJM-Bachwiese.** Herzliche Einladung.

Infos bei Pfarrer Timotheus Rölle.





Konfitag Bezirk Ost mit David Schneckenburger

Da das Konfiwochenende im Januar pandemiebedingt ausfallen musste, wollten wir unbedingt etwas für die Jugendlichen organisieren.

Am Samstag, 22. Mai, konnte ein Konfitag für die KonfirmandInnen Ost durchgeführt werden. Der erste Teil fand im Gemeindehaus statt. Pfarrer Rölle zeigte den Film „Aufregung um Jesus“. Im Zentrum stand das Leben Jesu nach dem Lukasevangelium. So wurde deutlich, wer Jesus war und wer er heute noch für uns ist.

Im Anschluss spazierten wir bei schönem Sonnenschein zur Bachwiese. Bis die bestellten Pizzen kamen und verspeist wurden, konnten die Jugendlichen „chillen“ oder „kicken“. Immerhin ist die Gruppe amtierender Konficup-Sieger des Kirchenbezirks. Dann galt es in Zweiertteams verschiedene Aufgaben zu bewältigen. Dave Schneckenburger hatte einen abwechslungsreichen Stationenlauf ausgedacht. Mitarbeitende aus der Jugendarbeit und ehemalige Konfis betreuten und erklärten die Stationen. Nach der Siegerehrung gingen alle glücklich und zufrieden nach Hause. Es hat gut getan, einander mal wieder „in echt“ und nicht nur am Bildschirm zu begegnen.





Gedanken zum „Männervesper Online“ am 12. Mai 2021

Wir wissen ja, manchmal hat diese Corona-Pandemie auch etwas Gutes! Im vorliegenden Fall haben sich viele Frauen aus unserer Gemeinde gefreut, dass sie diesmal auch teilhaben durften am „Männervesper“, das wegen Corona zum ersten Mal online übertragen wurde. Da dadurch ja das traditionelle gemeinsame Abendessen der Männer wegfallen musste, hat sich das verantwortliche Team etwas ganz Besonderes ausgedacht: Sie haben allen ihnen bekannten Teilnehmern eine Flasche Kirchenwein vorbeigebracht!!!

So kam es also, dass bei uns zu Hause der Laptop im Wohnzimmer aufgestellt wurde und mein Mann und ich auf dem Sofa zusammen mit einer lieben Freundin bei einem guten Glas Rieslingwein den Livestream miterleben durften.

Vier Experten informierten uns umfassend zu all den offenen Fragen unserer Kirchenrenovierung. Patrick Dippon erläuterte uns die Technik der neuen Beschallung, Frieder Dippon und Hans Pracht berichteten über alle Renovierungsmaßnahmen, aber auch über die unerwartet aufgetauchten Schwierigkeiten und die dadurch entstandenen Mehrkosten und Martin Goll

sprach vor allem über die historische Bedeutung unserer Kirche. Dank der hervorragenden Technik konnten wir alles prima verfolgen.

Am nächsten Tag war das Hauptgespräch im „Flecken“ „Habt ihr gestern auch das Männervesper angeschaut?“ und man sah viele zufriedene, ja sogar strahlende Gesichter. Nicht nur die Männer, sondern auch wir Frauen waren nun alle bestens informiert und konnten mitreden! Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben!

Ingrid Olofsson

Neue E-Flotte für flotte Mitarbeitende



Der Vorstand der Sozial- und Diakoniestation übergibt die neue Elektro-Flotte an die Mitarbeitenden. Fünfzehn neue Stromer (Renault TWINGO E) bringen künftig die Hilfe für ältere, kranke und hilfsbedürftige Bürgerinnen und Bürger in die Haushalte in Weinstadt. Die fleißigen Mitarbeitenden kommen somit nicht nur kompetent und freundlich, sondern auch klimafreundlich vor Ort. Der Strom, den die Sozial und Diakoniestation bezieht, ist schon seit Jahren nicht mehr aus fossilen Energieträgern, sondern wird hauptsächlich aus Wasserkraft erzeugt. Außerdem erzeugt die Sozial- und Diakoniestation eigenen Strom auf dem eigenen Hausdach. Die

Mitarbeitenden sind schon gespannt, wie sich die neuen, sauberen Fahrzeuge fahren lassen. Spannend bleibt auch noch die Ladesituation. Da richten sich die Hoffnungen auf die Netze BW und den Elektriker. Zwischenzeitlich gibt es eine Überbrückungsinstallation mit relativ langsamen Lademöglichkeiten. „Aber wir hoffen, dass diese Situation sich schnell verbessern lässt. Wir haben vorsorglich auch Ladekarten der Stadtwerke Weinstadt. Und da geht es richtig flott“ so der Geschäftsführer Arndt Hubschneider. Der Vorstand um Pfarrer Rainer Köpf freut sich, dass nach der belastenden Corona-Zeit wieder hoffungsvolle und zukunftsweisende Zeichen gesetzt werden können.



*Auf dem Bild zu sehen (v.r.):
OB Michael Scharmann, Pfarrer Rainer Köpf,
Dr. Hermann Spiess und Arndt Hubschneider*



Abschied von Schuldekan Hinderer

Seit 11 Jahren ist Martin Hinderer Schuldekan für die Kirchenbezirke Schorndorf und Waiblingen. Der aus Rudersberg stammende Hinderer war früher Gemeindepfarrer und anschließend Studienleiter im Pfarrseminar in Stuttgart Birkach. Dort war er für die Konfirmandenarbeit zuständig. Als Schuldekan war er verantwortlich für den Religionsunterricht an den Schulen unseres Kirchenbezirks und Dienstvorsetzter für die Pfarrerinnen und Pfarrer hinsichtlich ihrer pädagogischen Aufgaben. Als Brückenbauer zwischen Schulen und Kirchengemeinden musste er verschiedene Interessen miteinander in Einklang bringen und war hoch geschätzt mit seiner vermittelnden und theologischen Kompetenz. Martin Hinderer tritt zum Ende des Schuljahres in den Ruhestand. Wir wünschen ihm und seiner Familie Gottes Segen. Wer dieses Amt in der Zukunft ausfüllen wird, ist noch nicht benannt. Wir sind dankbar, dass unsere KGR-Vorsitzende Sonja Dippon im Wahlgremium für die Schuldekan-Stelle sitzt. Beten wir um eine gute Wahl.



Bibelwoche 2021

Bei der diesjährigen Bibelwoche legten unsere beiden Gemeindepfarrer T. Rölle und R. Köpf sowie der neue Heilbronner Prä-

lat (Regionalbischof) Ralf Albrecht Texte aus dem Lukasevangelium aus. Zur Einführung in die Texte wurden die besonderen Eigenarten des Lukasevangeliums benannt. Lukas verfasste ein Doppelwerk, das Evangelium und die Apostelgeschichte. Er war einer der Paulusbegleiter, von Beruf Arzt. Für seine Berichte betrieb er sorgfältige Quellenforschung bei den Augenzeugen, er legte Wert auf historische Sorgfalt. Zahlreiche Begebenheiten im Leben Jesu überliefert nur er, z.B. die Weihnachtsgeschichte und das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Den Bogen der göttlichen Heilsgeschichte spannt er von Bethlehem bis nach Rom. Als Kenner jüdischen Lebens und der außerjüdischen Antike ist er ein Brückenbauer zwischen den Kulturen. Er hat einen weiten Horizont. Sein Evangelium spiegelt die große Freude über Heilung an Leib und Seele, Lobgesänge (von Zacharias und Maria) unterstreichen das. Obwohl Lukas sich um historische Genauigkeit bemüht, weiß er seine Geschichten doch so zu erzählen, dass sie nicht abgeschlossen in ferner Vergangenheit versinken, sondern erstaunlich transparent werden für unsere Gegenwart. Wir können uns in seinen Berichten wiederentdecken. Die Referenten arbeiteten diesen Gegenwartsbezug in ihren Auslegungen heraus.

Die Geschichte von der **Salbung Jesu durch die Sünderin (Lukas 7, 36-50)** zeichnete Pfr. Rölle wie eine Spiegelgeschichte nach:

Wo erkennen wir uns wieder? Im Pharisäer Simon, gesetzesstreu, korrekt vom Scheitel bis zur Sohle, aber sehr distanziert, beurteilend, voller Vorurteile, ohne herzliche Freundlichkeit. Jesus bekommt bei der Einladung zu einem Gastmahl diese Kälte zu spüren. Ganz anders die Frau, deren Schuld und Versagen Jesus nicht ans Licht der Öffentlichkeit zerrt, sondern ihr Umkehr ermöglicht, Vergebung zuspricht. Der griechische Urtext legt nahe, dass dies schon bei einer früheren Begegnung zwischen Jesus und der Frau geschehen sein muss. Diese Zuwendung und rettende Barmherzigkeit Jesu setzt bei der Frau Dankbarkeit und neue Liebesfähigkeit frei, so dass sie in beeindruckender Weise aus sich herausgehen kann, Konventionen überwindend, freigebig mit dem Einsatz wertvollster Salbe und rührender Gesten Jesus ihre Dankbarkeit für erfahrene Vergebung bezeugt. Ob der in Korrektheit erstarrte Simon in der Begegnung mit Jesus merkt, wie nötig er eine Lebenserneuerung wie die Frau hätte? Durch die Geschichte des Lukas sind wir gefragt.

Die Geschichte von der **Heilung der 10 Aussätzigen (Lukas 17, 11-19)** verstand Pfr. Köpf als Urgeschichte, in der es nicht nur um eine damalige Krankenheilung geht. Aussatz, die Krankheit, die damals Betroffene aus jeder sozialen und religiösen Gemeinschaft ausschloss, also absolute Quarantäne verhängte, ist Sinnbild für den Aussatz der Sünde, mit der alle Menschen ohne Ausnahme infiziert sind. Jesus durchbricht alle Quarantäneregeln, infiziert sich selbst zum Tod, um denen Heilung zu schaffen, die ohne ihn verloren wären. Bei der

Heilung jener Aussätzigen greift Jesus das in diesem Falle vorgegebene Ritual auf, in dem er die Aussätzigen zu den Priestern als den für die Genesungsbescheinigung Zuständigen schickt. Auf dem Weg dorthin werden die Kranken rein. Dadurch begreift ein Geheilter, wem er seine Rettung verdankt. Er kehrt um zu Jesus, um Gott für seinen Heiland und Retter zu preisen. Kann man durch Rituale Dankbarkeit erzwingen, weil es sich so gehört? Rituale werden oft verächtlich gemacht. Pfr. Köpf zog aus dieser Heilungsgeschichte den Schluss, dass gerade unsere christlichen Rituale die einmalige Chance beinhalten, dass der den Heiland seines Lebens findet, der sie nicht abschafft, sondern pflegt.

Die Geschichte von der **Einkehr Jesu zum Gastmahl bei den Schwestern Martha und Maria (Lukas 10, 38-42)** nahm Prälat Albrecht als Anlass zur Frage, ob das Aufatmen Raum in unserem hektischen Leben hat. In vorepidemischen Zeiten galt es, nichts auszulassen, in der Pandemie macht atemlos, was uns alles verwehrt ist. Auf dem Weg nach Jerusalem (ans Kreuz!) hält Jesus Einkehr. Die beiden Schwestern ermöglichen Jesus diese Auszeit. Allerdings sehr unterschiedlich. Maria durch Zuhören. Martha mit großer Geschäftigkeit. Bei seiner Einkehr trifft Jesus auf einen Konflikt. Durch unterschiedliche Auffassungen sind solche Konflikte überall schon da. Jesus gibt Martha Gelegenheit, sich ihren Konflikt von der Seele zu reden. Ärger rauszulassen ist wie Loslassen, Aufatmen geht nicht ohne zuvor auszuatmen. Jesus tadelt Martha nicht für ihre große Mühe, die sie sich um Jesu Wohl macht. Er würdigt sie und bezeugt ihr seine

Wertschätzung, er dankt ihr. Und hilft ihr einen entscheidenden Schritt zur Einsicht weiter: aufatmen kann man, wenn man in der Gegenwart Jesu wie Maria merkt, was wirklich wichtig ist. Was ist systemrelevant für mein Leben? Aus welcher Quelle schöpfe ich die Kraft für die wechselnden Anforderungen in verschiedenen Zeiten? Bei Jesus aufatmen, Kraft schöpfen ist, was uns niemand und nichts wegnehmen kann.

Die Geschichte der **Begegnung der Emmausjünger mit dem Auferstandenen (Lukas 24, 13-35)** beginnt damit, dass es auf Wegen, die Menschen gehen, Dinge gibt, die sind zum Davonlaufen. Doch wird dort alles gut, wohin man läuft? Wird in Emmaus der unsagbare Schmerz über den Kreuzestod Jesu nicht immer noch auf den Jüngern lasten? Auf ihrem Weg gesellt sich ein unbekannter Begleiter zu ihnen. Das Beste, was ihnen passieren konnte. Als sie ihr Herz bei ihm ausschütten, ahnen sie noch nicht, dass von ihm die große Wende kommt. Dass die Augen der Jünger gehalten werden und sie in dem Begleiter den auferstandenen Jesus noch nicht erkennen, öffnet diese Ostergeschichte zu uns hin. Namentlich wird der benannt, der seine Emotionen offen ausspricht. Alles, was Gott aber doch schon weiß. Der Unerkannte beginnt, den Jüngern die Schrift des Alten Testaments auf das Geschick Jesu hin auszulegen. Sie hören, was sein muss, weil Gott es so will, uns zu Gute, für uns! Über der Fülle der neuen Einsichten beginnt ihr Herz zu brennen. So erreichen sie ihr Ziel. Als Jesus sich stellt, als wolle er weggehen, sprechen sie eine entscheidende Bitte aus: Herr, bleibe bei uns. Jesus bleibt und wird

ihr Gastgeber, gibt ihnen das Lebensbrot. Daran erkennen sie den Auferstandenen und sind nicht mehr darauf angewiesen, ihn mit den äußeren Augen zu sehen, denn mit dem brennenden Herzen, das Gottes Heil in Christus aus der Schrift erkennt, sieht man so klar, dass die Bitte nicht mehr verstummt: Herr, bleibe bei uns.

Bibelwoche in Coronazeiten etwas Unverzichtbares. Wie schön, dass man auch digital teilnehmen konnte. W.B.

700 Jahre Verlegung des Stifts Beutelsbach nach Stuttgart

Mit runden Ortsjubiläen, die auf das Mittelalter zurückgehen, ist es häufig so eine Sache: Bei den Gründungsjubiläen, die ein bestimmtes Alter eines Ortes suggerieren – 700 oder 800 Jahre Ort XY – handelt es sich in den allermeisten Fällen um die – meist zufällige – erste Erwähnung des betreffenden Ortes in der schriftlichen Überlieferung, der Ort selbst ist dagegen oft erheblich älter. Aber nicht selten sind auch Schriftquellen selbst (es sind beileibe nicht immer Urkunden, oft handelt es sich auch um Chroniken oder andere Texte) umstritten, entweder in der Datierung oder der inhaltlichen Auslegung oder auch beides. Genauso verhält es sich auch mit dem aktuellen Jubiläum der Verlegung des Stifts Beutelsbach nach Stuttgart. Genaugenommen ist das Stift Beutelsbach sogar ein Paradebeispiel für dieses Phänomen, denn schon seine Gründung verliert sich Dunkel. Auch um die Hintergründe der späteren Verlegung besser zu verstehen, sei dies im Folgenden kurz vorausgeschickt.

Beutelsbach spielte bekanntlich als „Wiege Württembergs“ bereits im ausgehenden 11. Jahrhundert eine zentrale Rolle in der gerade erst entstehenden Herrschaft Württemberg. Es gibt Indizien dafür, dass schon damals ein Stift in Beutelsbach bestand – beweisen lässt es sich nicht. Ein Stift war eine klosterähnliche Gemeinschaft (Kapitel) aus Klerikern, „Kanoniker“ oder auch „Stifts- bzw. Chorherren“ genannt, deren Einrichtung auf die Stiftung eines Adligen zurückging (daher der Name), weshalb das tägliche Gebet für das Seelenheil des Stifters und seiner Familie auch zu den Hauptaufgaben der Stiftsherren zählte. Häufig war in der betreffenden Stiftskirche dann auch die Haus- oder Familien-grablege der Stifter untergebracht. Als „Begegnungsstätte von Kirche und Welt im Mittelalter“ (Oliver Auge) hatten die Stifte aber auch politische und administrative Aufgaben für die jeweilige Herrschaft der Stifterfamilie zu erfüllen. In den Schriftquellen erscheint das Beutelsbacher Stift erst im 13. Jahrhundert im Zusammenhang mit Graf Ulrich I. von Württemberg (+ 1265), der auch „der Stifter“ genannt wird, weil er ebendieses Stift entweder *neu* oder – nach einer längeren Periode des Niedergangs – *wieder* begründete. Spätestens ab den 1240er Jahren war Beutelsbach (wieder?) das unbestrittene religiöse Zentrum Württembergs mit einer prächtigen, neuen Stiftskirche und durch die Hausgrablege zudem auch ein wichtiger dynastischer Kristallisationspunkt.

Wie kam es dann aber zur Verlegung nach Stuttgart im Jahre 1321? Da wären wir wieder bei den eingangs gemachten

Anmerkungen. Für das Jahr 1321 gibt es gleich zwei Quellen zur Verlegung: Zum einen eine heute verschwundene, einst in der Stuttgarter Stiftskirche angebrachte Tafel mit lateinischem Text, wonach am 24. Juni des Jahres die „canonici de Beutelspach“ dorthin gekommen seien, zum anderen eine Urkunde des damals regierenden Grafen Eberhard I. zur Verlegung des Stifts, die aber bereits vom 25. Januar 1321 datiert ist. Doch damit nicht genug: Aus dieser Urkunde, die vor allem die neue Satzung des vergrößerten Kapitels behandelt, geht indirekt hervor, dass die eigentliche Verlegung zu diesem Zeitpunkt bereits erfolgt war - und dafür gibt es auch noch weitere Indizien. So deutet die in der „Verlegungsurkunde“ Eberhards erwähnte Genehmigung durch den Konstanzer Bischof darauf hin, dass diese vor 1318 ergangen sein müsste, denn seither war der Bischofsstuhl vakant. Und bereits 1314 erscheint ein Propst (= Vorsteher eines Stifts), Marquard von *Stuttgart*, in den Quellen. Da *Stuttgart* aber von 1312-15 im Zuge des Reichskriegs gegen Graf Eberhard in der Hand der Reichsstadt Esslingen und damit seiner Verfügungsgewalt entzogen war, musste die entsprechende Anordnung Eberhards sogar noch vor 1312 erfolgt sein.

Doch damit kommen wir dem Kern der Sache näher. Denn dieser Reichskrieg gegen Eberhard um die Rückgabe von Besitzungen des Reiches, die die Württemberger sich nach dem Untergang der Staufer angeeignet hatten, wird von Eberhard auch als Grund für die Verlegung angeführt, hätten die auf dem Lande ungeschützten Stiftsherren doch vor den kriegerischen



Handlungen fliehen müssen. Tatsächlich war Beutelsbach um 1310/12 Kriegsschauplatz, die Burg Kappelberg wurde von Esslinger Truppen zerstört, eventuell auch das Stift – oder zumindest beschädigt. Und so fügt sich das Puzzlespiel doch zu einem einigermaßen plausiblen Gesamtbild zusammen: Die physische Verlegung, d. h. der Umzug der Stiftsherren von Beutelsbach nach *Stuttgart*, dürfte unmittelbar nach dem Überfall der Esslinger auf Beutelsbach erfolgt sein. Eberhard hatte so mit der unzureichenden Sicherheitslage des Stiftes im unbefestigten Beutelsbach ein gutes Argument gegenüber Bischof und Papst für die Verlegung ins sichere *Stuttgart*. Dass er die Zusammenlegung des politischen, wirtschaftlichen *und* religiösen Zentrums in *einer* Hauptstadt wohl ohnehin angestrebt hatte, steht auf einem anderen Blatt. Durch den sich hinziehenden Krieg und weitere Umstände wie die Konstanzer Sedisvakanz zogen sich die kirchenrechtliche Genehmigung der Verlegung wie auch die notwendige Reform der Stiftsstatuten in einem längeren Prozess hin, die endgültige bischöfliche Genehmigung kam sogar erst 1324.

Dennoch scheinen schon die Zeitgenossen mit dem Jahr 1321 einen gewissen Abschluss verbunden zu haben. Dafür sprechen auch Hinweise, wonach um 1321 am Chor der Stuttgarter Stiftskirche gebaut wurde, vermutlich mit Geld des unehelichen Sohnes von Eberhard, des Klerikers Ulrich von Württemberg (+ 1348). Auch für das in der Gedenktafel genannte Datum des 24. Juni ließe sich so eine nachvollziehbare Erklärung finden: Vielleicht konnte damals dieser Chor zumindest so weit fertiggestellt werden, dass ein feierlicher Einzug der Stiftsherren, quasi als symbolischer Abschluss des Verlegungsprozesses, durchgeführt werden konnte. Ob dabei auch die Särge aus der Beutelsbacher Hausgrablege transferiert wurden, wie eine romantisierende Darstellung um 1900 glauben machen will, sei dahingestellt. Doch dass die Verlegung auch der Grablege von Beutelsbach nach Stuttgart und damit auch des wohl berühmtesten Grabmals Württembergs, nämlich von Graf Ulrich I. und seiner Gemahlin Agnes von Schlesien, stattgefunden hat, wird heute kaum mehr bestritten.



Das gilt auch für die von Beutelsbachern angeblich so schmerzlich vermisste Torglocke von 1285, heute die älteste Glocke der Stuttgarter Stiftskirche.

Als Fazit bleibt also festzuhalten: Auch wenn die Verlegung des Stifts Beutelsbach nach Stuttgart kein einmaliger Akt, sondern ein jahrelanger Prozess war, und die Verlegung im engeren Sinne, die des Kapitels, sogar einige Jahre vor 1321 stattgefunden haben dürfte, spricht doch einiges für das aktuelle Jubiläumsjahr. Denn vor 700 Jahren kam dieser Prozess offenbar zu einem gewissen Abschluss – baulich, rechtlich und wohl auch symbolisch! Zwar hatte die zentralörtliche Funktion Beutelsbachs für Württemberg damit ein Ende, aber die Erinnerung an diese „große“ Zeit bleibt lebendig und ist in Stuttgart, das dadurch ja erst so richtig Hauptstadt wurde (und bis heute blieb), sogar unübersehbar: durch das berühmte, einst für Beutelsbach geschaffene Doppelgrabmal von Ulrich und Agnes, durch die altherwürdige Glocke und natürlich durch den großen hochgotischen Chor, der die Schauseite der Stiftskirche zum Schillerplatz hin bis heute prägt und eigens für die im Kern aus Beutelsbach stammenden Stiftsherren errichtet wurde.



Dr. Bernd Breyvogel

Vor 1700 Jahren: Der Sonntag wird zum Ruhetag

Im Ersten Buch Mose berichtet die Bibel in Kapitel 2, Vers 3: *„Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“* In den sechs Tagen zuvor hatte Gott die Erde erschaffen. Im Judentum sind die Wochentage namenlos, sie werden durchgezählt. Die Woche beginnt mit dem „Jom Rischon“, dem „Ersten Tag“. Im Zweiten Mose-Buch (20, 8-10) ergeht folgendes Gebot an das jüdische Volk: *„Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun.“* Der siebte Tag der jüdischen Woche hat deshalb einen Namen, es ist der „Schabbat“, der Tag der Ruhe. Er beginnt am Freitag mit Einbruch der Dunkelheit und endet am Samstag mit dem Sonnenuntergang (abgeleitet aus dem biblischen Schöpfungsbericht, in dem es heißt: *„Da ward aus Abend und Morgen ein Tag“*). Die Christenheit hat die 7-Tage-Woche vom Judentum übernommen. Allerdings ist die 7-Tage-Woche älter als das Volk Israel (dessen Geschichte um 1500 v. Chr. beginnt), sie hat ihren Ursprung vermutlich in Mesopotamien. Erste bekannte Aufzeichnungen darüber werden um das Jahr 2350 v. Chr. datiert. Später wurde sie von Griechen und Römern (deren Woche bis dahin acht Tage hatte) übernommen. Man weiß nicht genau wann, aber die Kalenderreform des Julius Caesar (julianischer Kalender; Umstellung von Mond- auf Sonnenkalender) im Jahr 45 v. Chr. war dabei sicherlich von Bedeutung. Die Römer hatten die Ausbreitung des

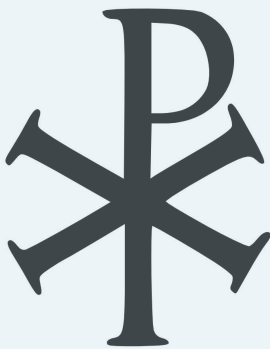
Christentums lange bekämpft. Im Jahr 303 n. Chr. befahl Kaiser Diokletian (Amtszeit 284 bis 305, †312) eine reichsweite Christenverfolgung. Diese endete mit einem Toleranzedikt des Kaisers Galerius im April 311, Christen durften ihren Glauben danach frei praktizieren. Das Römische Reich hatte bei Diokletians Amtsantritt eine solche Ausdehnung, dass der Kaiser es ab 286 verwaltungstechnisch in eine West- und eine Osthälfte teilte. Er selbst blieb als Regent des Ostteils erster Mann im Reich, für die Amtsgeschäfte im Westteil ernannte er seinen Armeekameraden Maximian (*um 240 †310) zum „Unterkaiser“. Damit nicht genug, ab 293 regierten in jeder Reichshälfte je ein Ober- und ein Unterkaiser, sodass es insgesamt vier Herrscher gab („Tetrarchie“). Im Jahr 306 wurde Konstantin I. (*zw. 270 u. 288) zum Oberkaiser des Westreiches erhoben. Er trat damit die Nachfolge seines überraschend gestorbenen Vaters Constantius an, obwohl die Tetrarchie keine Erbfolge vorsah. Es ist unklar, ob Konstantin ein eheliches oder uneheliches Kind war. Sicher ist, dass seine Mutter, Flavia Iulia Helena (*zw. 248-250 †330), vom Kindsvater 289 verstoßen wurde, weil Constantius die Stieftochter des Unterkaisers Maximian heiratete. Für Constantius war damit der Weg nach ganz oben gebnet,



Konstantin I.

305 ernannte man ihn zum Oberkaiser des Westens. Nachdem Konstantin seinen Vater zu Unrecht beerbt hatte, war die Tetrarchie brüchig geworden. In Rom rief man mit Maximians Sohn Maxentius einen weiteren Kaiser aus, den die anderen Potentaten zwar nicht anerkannten, den sie aber auch nicht absetzen konnten. 308 gelang es durch Vermittlung Diokletians, die Tetrarchie nochmals zu stabilisieren, wobei Maxentius die Legitimierung weiterhin versagt blieb. Nach dem Tod des Ost-Oberkaisers Galerius im Jahr 311 war ein offener Machtkampf im Reich aber nicht mehr zu verhindern. Der von Trier aus regierende Konstantin verbündete sich mit dem Oberkaiser Licinius gegen die beiden anderen Herrscher und marschierte im Frühjahr 312 in Italien ein. Sein Ziel war Maxentius' Residenzstadt Rom, wo ihn ein zahlenmäßig überlegener Gegner erwartete. Vor der entscheidenden Schlacht am 28. Oktober 312 geschah dann Unerwartetes: In einer Vision erschien Konstantin das Christusmonogramm (oder auch „Chi-Rho“, die ersten beiden Buchstaben des griechischen Wortes

für Christus) mit einer Sieges-Verheißung. Einige Geschichtsschreiber berichten von einer Himmelserscheinung, andere von einem Traum, jedenfalls wies Konstantin seine Soldaten daraufhin an, das Christusmonogramm auf ihre Schilde zu malen. Die folgende „Schlacht an der Milvischen Brücke“ endete tatsächlich mit einem Triumph Konstantins, der im Westreich nun alleine herrschte. Geprägt durch dieses Ereignis ließ sich Konstantins Mutter Helena taufen. In den Jahren danach wurde sie zu einer Schlüsselfigur für die Ausbreitung des Christentums. Als über 70-Jährige begab sie sich um 326 herum auf eine Pilgerfahrt ins Heilige Land. Dort soll sie das „wahre Kreuz Christi“ aufgefunden und eine Kirche über dem Garten Getsemane gegründet haben. Schon bald nach Helenas Tod rankten sich Legenden um ihr Leben und Wirken, in der katholischen Kirche wird sie heute als Heilige verehrt. Auch Konstantin neigte sich dem Christentum zu, den Übertritt zu der gerade erst legalisierten Religion wagte er aber nicht. Schließlich war er Kaiser eines fest im Götterglauben verhafteten Reiches. 313 traf er sich mit seinem Verbündeten Licinius in Mailand, wo die beiden die „Mailänder Vereinbarung“ beschlossen, die im gesamten Reich Religionsfreiheit garantierte. Kurz darauf errang Licinius einen militärischen Sieg gegen den verbliebenen Rivalen, Kaiser Maximinus Daia, sodass er und Konstantin als Regenten des Reiches übrigblieben. Am 3. März 321 erging dann folgender Erlass Konstantins, von dem eine Abschrift für den römischen Stadtpräfekten erhalten blieb: *„Alle Richter, die Stadtbevölkerung und die Betriebe aller Gewerbe sollen am verehrungswürdigen*



Christusmonogramm „Chi-Rho“

Sonn-Tag ruhen.“ (Bauern waren von der Verordnung ausdrücklich ausgenommen, damit sie günstiges Wetter an Sonntagen nutzen konnten). Die Idee eines wöchentlichen Ruhetages hatte Konstantin offensichtlich bei den Juden abgeschaut, aber der „dies solis“ (Tag der Sonne) war nach römischer Zählung nicht der siebte, sondern der erste Tag der Woche. Dieser Tag wurde von den frühen Heidenchristen als „Herrentag“ gefeiert, in Erinnerung daran, dass Jesus Christus nicht am, sondern erst nach dem Sabbat auferstand. Der christliche „Herrentag“ dürfte Konstantins Entscheidung aber nicht beeinflusst haben. Ausschlaggebend war vielmehr der Kult um den römischen Gott „Sol invictus“. Der „unbesiegte Sonnengott“ wurde im ganzen Reich hoch verehrt und hatte auch im Militär, der Machtbasis Konstantins, viele Anhänger. Dadurch, dass der Kaiser den Tag des Sonnengottes zum Ruhetag erklärte, gewann der Sonntag bei den Christen stark an Bedeutung. Trotz des heidnischen Ursprungs ersetzte er letztendlich den alttestamentarischen Sabbat und rückte in vielen Ländern (seit 1976 auch in Deutschland) an das Ende der Woche.

Konstantin überwarf sich 324 mit Licinius. Nun war der Zeitpunkt gekommen, den finalen Kampf um die Macht im Römischen Reich auszufechten. Nachdem Konstantin den Sieg errungen hatte, ließ er Licinius hinrichten, obwohl er versprochen hatte, ihn zu verschonen. Ab 330 residierte Konstantin im strategisch günstig gelegenen Byzanz, das er aufwändig ausbauen ließ, um es zu „Nova Roma“ (Neu-Rom) zu machen. Als „Konstantinopel“ wurde die Stadt

schließlich zum Zentrum des Byzantinischen Reiches („Ostrom“). Namensgeber Konstantin I. bekam schon zu Lebzeiten den Beinamen „der Große“ verliehen. Er starb an Pfingsten 337 nahe Nikomedia (heute İzmit in der Nordwest-Türkei) während der Vorbereitung auf einen Persien-Feldzug. Auf dem Sterbebett erhielt er die christliche Taufe. Eh

(Quellen: Wikipedia; Webseite katholisch.de, noe-sternwarte.at, hermetic.ch, Bild Konstantin I. Wikimedia Commons CC-BY-SA-4.0, Bild Christusmonogramm Wikipedia)

In dieser Turmuhr-Ausgabe lesen wir, dass im Jahre 321, also vor 1700 Jahren, Kaiser Konstantin den offiziellen Sonntag eingeführt hat. Das hat uns zu folgender Umfrage inspiriert:

Was bedeutet dir der Sonntag?

Manfred Schäfer: *In meinem Elternhaus war der Sonntag der Ruhetag Gottes von seiner Schöpfung. Deshalb sollte auch der Mensch, als Gottes Schöpfung, an diesem Tag ruhen. (Der geschichtliche Hintergrund des Sonntages als Dekret eines römischen Kaisers war sicher nur wenigen in der damaligen Bevölkerung bekannt). Diesen auf die Genesis ausgerichteten Sinn des Sonntags halte ich nach wie vor für richtig und sinnvoll. Gerade in unserer schnelllebigen „Spaßgesellschaft“.*

Anke-Mareike Pracht: *Für mich bekommt die Woche durch den Sonntag, von Gott als Ruhetag bestimmt, ihre besondere Dynamik. Gestärkt durch den Sonntag gehe ich in die Woche und lebe in der Freude auf den nächsten Sonntag gerne meine Werktage.*

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag
9.30

Ursula Bohnstedt: *Seit ich alleine bin, wäre für mich der Sonntag der schwerste Tag der Woche, wenn es nicht den Gottesdienst gäbe. Auf den Straßen sehe ich Ehepaare und glückliche Familien. Das tut immer noch weh, weil mich das an glückliche Zeiten erinnert, die vorbei sind. Aber, Gott sei Dank, gibt es unsere Kirche. Wenn ich zum Gottesdienst komme, werde ich – auch zu Corona-Zeiten! – freundlich begrüßt. Viele liebe Menschen, die ich gut kennen, winken mir zu und lächeln mich an. Manchmal werde ich für den Nachmittag eingeladen. Ich selbst lade auch alleinstehende Frauen zum Kaffee oder Spaziergang ein. Wenn das alles gelingt, war der Sonntag gut und für mich ein Geschenk.*

Patrik Schweikhardt: *Sonntag bedeutet für mich: etwas länger schlafen, gemeinsames und reichhaltiges Frühstück mit der ganzen Familie. Überhaupt sind die gemeinsamen Mahlzeiten mit der Familie am Sonntag für mich wichtig, da wir unter der Woche wenig Gelegenheiten dazu haben.*

In der Corona-Zeit können wir den Gottesdienst gemütlich von zu Hause am Fernseher verfolgen. Auch genieße ich es, Life-Streams anderer Kirchengemeinden anzuschauen und diese Gottesdienste mitzufeiern.

Unser Hauskreis traf sich vor Corona immer am Sonntagabend zum gemeinsamen Gespräch über „Gott und die Welt“ reihum bei einem zu Hause. Dies können wir derzeit leider nicht. Zu Anfang der Pandemie mit Skype und zwischenzeitlich mit MS-Teams versuchen wir, ein Stück Gemeinschaft aufrechtzuerhalten. Leitgedanke ist in vielen Gesprächen, was uns ein Bibeltext in der heutigen Zeit sagen kann. Auch kommen immer wieder aktuelle Themen, z.B. Klimawandel oder auch politische Themen zur Sprache und wie wir als Christen uns in die Gesellschaft mit einbringen können. Ich freue mich, wenn wir uns im Hauskreis wieder einmal „life“ treffen können, denn ich vermisse den sonntäglichen persönlichen Kontakt zu unserem Freundeskreis sehr.

Margot und Hugo Oechsle: *Während unserer Berufstätigkeit war es uns wichtig, uns am Sonntag zu erholen und zu entspannen. In unserer jetzigen Lebensphase als Rentner haben sich die Prioritäten etwas verändert. Es ist uns am Sonntag wichtig, dass wir gemütlich miteinander essen und viel miteinander reden. Dabei reflektieren wir oft über die letzte Zeit und schmieden Pläne für die nächsten Wochen. Besonders wichtig ist uns dabei der intensive Austausch mit unserem Sohn und seiner jungen Familie. Auch soziale Kontakte wollen wir sonntags pflegen durch Anrufe, Besuche oder Einladungen.*

Bei diesen gemeinsamen Gesprächen denken wir immer öfter über den Verlauf unseres bisherigen Lebens nach. Wir überlegen: Was

können wir anders oder besser machen? Was können wir Gutes tun? Entspricht unser Handeln und Tun einem Christen?

Für uns ist es ganz wichtig, füreinander da zu sein. Ein wichtiger Punkt ist für uns auch die Frage: Wie wird unser Leben wohl weiter gehen in Bezug vor allem auf Krankheiten und unserer möglichen Lebenserwartung? Bei diesen Gedanken fragen wir uns auch nach unserem Verhältnis zu unserem Glauben. Wir wissen, dass wir uns im Gebet immer an Gott wenden können und er uns auch helfen wird. Erst in den letzten Monaten haben wir seine Hilfe oft verspüren dürfen. Das ist für unser Leben sehr wichtig und entscheidend. Dafür sind wir sehr dankbar.

Zusammenfassend kann man also sagen: Der Sonntag ist uns wichtig, weil wir gewohnt sind, an diesem Tag zu entschleunigen, den Alltagstrott etwas zu verdrängen und uns Gedanken um unseren Glauben und unser Verhältnis zu Gott zu machen.

Beate Vorsteher: *Ich bin sehr dankbar für den „Ruhetag“, den Gott uns geschenkt hat. Ein Tag, an dem ich ohne schlechtes Gewissen einfach mal nichts tun muss. Ein Tag, an dem ich Zeit habe zu lesen, ausgiebig und gemütlich mit meiner Familie zu frühstücken und mich dabei über Gott und die Welt zu unterhalten, Ausflüge zu unternehmen oder einfach unseren Garten zu genießen (ohne darin zu schaffen). Und ich bin glücklich, dass es mit dem Sonntag einen ritualisierten Tag gibt, an dem unser Fokus auch ganz bewusst nicht nur bei uns hier bleibt, sondern an dem ich beim Gottesdienst oder beim Lesen in der Bibel ganz bewusste Begegnungen mit Gott haben, hören und auftanken kann und somit gestärkt unter Gottes Segen in die neue Woche starten darf.*

Hans Randler: *Sonntag ist für mich ein Wochenfeiertag, an dem man zur Ruhe kommt, die Hektik des Alltags hinter sich lässt und über vieles nachdenkt, was die Woche über passiert ist. Der sonntägliche Gottesdienstbesuch ist möglich, jetzt in Coronazeiten auch per Livestream auf der ganzen Welt. Es ist auch Zeit für Wanderungen und Ausflüge und man kann mit Freunden und Bekannten in Kontakt treten. Ich musste früher an manchen Sonntagen arbeiten und genieße es heute, frei zu haben.*

Familie Pobitzer: *Für uns als Familie bedeutet Sonntag: Zeit für sich selbst zu haben, vom Alltag der Woche abschalten, die Entschleunigung genießen, als Familie gemeinsam Zeit haben und natürlich leckeres Essen kochen.*

Ich danke allen, die sich an dieser Umfrage beteiligt haben und wünsche ihnen und uns, dass der Sonntag uns weiterhin erhalten bleibt. I.O.

Monatsspruch
JULI
2021

»»

**Gott ist nicht
ferne von**

einem jeden unter
uns. Denn **in ihm**
leben, weben
und **sind wir.**

APOSTELGESCHICHTE 17,27

Einführung zur Theologischen Erklärung von Barmen

(Siehe *Evang. Gesangbuch (EG) Nr. 836 S. 1506 ff.*)

Am 31. Mai 1934, also vor 87 Jahren, verabschiedeten die Delegierten der in Barmen tagenden Bekenntnissynode einstimmig 6 Thesen einer Theologischen Erklärung als Wegweisung zur aktuellen Lage der Evangelischen Kirche in Deutschland. Zu diesem „Not- und Freudenschrei“ wie diese Erklärung genannt wurde, war die Bekenntnissynode genötigt worden, weil die Übergriffe des nationalsozialistischen Staates auf die evangelische Kirche immer dreister geworden waren und die Wahrheitsgrundlagen und die Einheit der Kirche zu zerstören drohten. Die Glaubensgemeinschaft der Deutschen Christen verstand die Machtübernahme durch Hitler als eine Gottesstunde zur Erneuerung des deutschen Volkes, der sich die evangelische Kirche unbedingt anschließen müsse. Die Bekennende Kirche tat sich anfänglich schwer mit der Frage, wo man noch Zugeständnisse machen könne und wo man sich eindeutig abgrenzen und verweigern müsse. Als die Maßnahmen zur Gleichschaltung und Unterordnung unter den nationalsozialistischen Staat immer weitreichender gerieten und die Überfremdung der Lehre und des Gottesdienstes immer klarer hervortraten, wurde eine eindeutige Abwehr und Abgrenzung zur religiösen Ausgestaltung der nationalsozialistischen Ideologie unumgänglich. Dies sollte mit der Barmer Bekenntnissynode erreicht werden. Als dann der von einem kleinen Ausschuss unter Federführung des Theologen Karl Barth erarbeitete Text einer Theologischen

Erklärung in 6 Thesen zur Abstimmung vorgelegt wurde und dieser einstimmig angenommen wurde, war sich die große Mehrheit der Synodalen sicher, das Wirkens des Heiligen Geistes erlebt zu haben. Zusammengekommen waren ja Vertreter aus bekenntnismäßig verschieden geprägten Landeskirchen, Lutheraner, Reformierte und Unierte. Der Theologischen Erklärung war es gelungen, die geschichtlich gewachsenen Eigenarten der Bekenntnisse und Kirchenordnungen nicht einzuebnen und aufzuheben, sondern zentral das zu benennen, was allen bekennenden Richtungen das gemeinsame Fundament war und die Kraft besaß, die Bedrohung durch die nationalsozialistische Ideologie abzuwehren. Dies gelang durch den doppelten Blick in die Heilige Schrift einerseits und auf den Zustand der Kirche unter dem Einfluss dieser Ideologie andererseits. Man erkannte die Auswirkung der sogenannten natürlichen Theologie, deren Merkmal es ist, dass dem Kern des Glaubens auf biblischer Grundlage andere, weitere Größen und Ziele an die Seite gestellt werden. Es entsteht so eine Theologie mit Zusatz, biblischer Glaube *und* eine andere Größe. Diese kann vorangestellt sein wie „Deutsche Christen“. Oder mit einem „und“ nachgeordnet sein, wie „Christlicher Glaube“ und „deutsche Nation“. Der Zusatz, das ergänzende „Und“ hat es allerdings in sich. Das wurde im Kirchenkampf, in der Auseinandersetzung der Bekennenden Kirche mit der Ideologie der Deutschen Christen unübersehbar. Aus der Ergänzung, dem „Und“ wird schnell ein „vor allem“ und endet in einem „Allein“, das den eigentlichen Glaubensinhalt überlagert, erstickt und schließlich bis zur

Unkenntlichkeit verändert.

Damit ist eine Gefahr umschrieben, der die Kirche immer wieder ausgesetzt ist. In der Zeit des Kirchenkampfes ist es besonders deutlich sichtbar geworden. Der „Not- und Freudenschrei“ der Barmer Theologischen Erklärung hat zwar eine bestimmte historische Situation. Aber wenn sie das Wirken des Heiligen Geistes zustande brachte, ist es ein Zeichen der Gegenwart eben dieses Geistes in der Kirche, wenn diese Theologische Erklärung als Kriterium gebraucht wird, aktuelle Erscheinungen mit ihren Theesen zu konfrontieren, um zu einem Urteil in gegenwärtiger Lage zu kommen. Karl Barth, der die Barmer Thesen maßgeblich formulierte, hat es selbst bereits bei den ersten Jahrestagen der Barmer Erklärung abgelehnt, den Museumsführer zu spielen und das „Damals“ zu illustrieren. Er plädierte dafür, im Heute dem Geist dieser Thesen zu folgen. Ich habe mir diese Mahnung zu Herzen genommen. Meine Artikelserie zur Barmer Erklärung soll nicht die damalige Situation schildern, erwarten Sie deshalb keine Historie, sondern den engagierten Versuch, aus einem besonderen Augenblick der neueren Kirchengeschichte für heute Orientierung zu suchen. Das ist notwendig und wird sicher strittig werden. Dennoch sei es gewagt.

Die Bezeichnung „Theologische Erklärung“ ist zutreffend, weil sie keine Gesamtdarstellung aller christlichen Glaubensinhalte umfasst. „Barmer Bekenntnis“ wird diese Erklärung jedoch zu Recht genannt, denn ihre



Inhalte zu bejahen, sich selbst verbindlich daran zu halten, sie jedermann gegenüber als verpflichtende Wahrheit zu vertreten, ist ein Bekenntnisakt. Da sind Verstand, Gewissen und Wille gefordert in der Bereitschaft, auch Konsequenzen zu tragen. Keine harmlose Sache also.

Noch einmal sei betont, dass das Barmer Bekenntnis weder Kirchen noch einzelne Christen uniformieren und gleichschalten will. Es respektiert Lebensgeschichten und die Vielfalt der Biografien. Aber es fragt nach dem übergreifenden Merkmal, was in allen unterschiedlichen Ausprägungen das gemeinsame, unverwechselbare Fundament ist. Deshalb beginnen alle Thesen mit einem biblischen Zitat. Damit ist Quelle, Ursprung und Herkunft alles christlichen Glaubens genannt: Die Heilige Schrift, Gottes Wort im Zeugnis der Apostel und Propheten, wo das Evangelium Jesu Christi die Mitte und Richtschnur, allein gültiger Maßstab für Lehre und Leben der Kirche ist. Auf Grund dieser Basis wird nun die Position benannt, auf die man sich festlegt, um davon nicht zu weichen. Von daher erwartet man auch allein Hilfe und Wegweisung. Danach



und zu nichts anderem greift man halt-suchend in der Stunde der Not und Verunsicherung. Davon erwartet man Hilfe und Rettung. So wird Gehorsam gegenüber dem ersten Gebot sichtbar. Wo eine Position gefunden wurde, die nicht im eigenen Ich begründet ist, sondern ausweisbar sich darauf beruft, wie Gott sich uns offenbart hat, da kann man auch kühn wagen zu benennen, was man verwirft, was man nicht duldet, wem oder was man sich nicht anschließt. Wahrlich ein Not- und Freudenschrei. Wenn man sich tausend Erwartungen konfrontiert sieht und nicht weiß, mit wem man es verderben könnte, braucht man ein Fundament, auf dem man mit festem Gewissen stehen kann. In der geschichtlichen Situation von Barmen hatte man mit diesem Bekenntnis den Hitler-Staat gegen sich. Heute, wo einem einerseits ständig die korrekte, gesellschaftlich anerkannte Meinung und Haltung übermächtig entgegentritt und andererseits Extrempositionen begegnen, könnte die Barmer Theologische Erklärung zu unserem persönlichen Bekenntnis werden, auf das wir in dieser wirren Zeit uns neu gründen.

Wie soll sich die Kirche, unsere Gemeinde, in den drängenden Fragen von Säkularisierung, Meinungsvielfalt, Klimawandel, Globalisierung, Digitalisierung, usw. positionieren und ihre Akzente setzen? Hilft uns dabei die Barmer Theologische Erklärung? Fragen, die ich mit dieser Artikelserie angehen möchte. (Fortsetzung folgt)

Wilhelm Birkenmaier

Die Kostbarkeit der Schöpfung

Schöpfer Gott, segne unsere Augen,
*dass sie sehen die Kostbarkeit der Schöpfung,
die Schönheit der Erde, die Gefährdung des
Lebens.*

Schöpfer Gott, segne unsere Ohren,
*dass sie hören das Seufzen der Schöpfung,
den Schrei der Erde, das Rufen des Lebens.*

Schöpfer Gott, segne unsere Hände,
*dass sie handeln aus Liebe zur Schöpfung,
aus Verantwortung für die Erde, aus Freude
am Leben.*

Schöpfer Gott, segne unser Herz,
*dass es schlägt für die Bewahrung der Schöp-
fung, für die Erhaltung der Erde, für den
Schutz des Lebens, für dich.*

Schöpfer Gott, segne uns,
*die du geschaffen hast mit deinem Segen, mit
dem Segen des Vaters und des Sohnes und
des Heiligen Geistes. Amen*

(Irmgard Kobusch und Marie-Luise Langwald in „Tag der Schöpfung – Zeit der Schöpfung“, Arbeitshilfe zu einer ökumenischen Initiative, Diözesanrat der katholischen Frauen und Männer im Bistum Essen. 2009)

Beim Schöpfungsgottesdienst am 27.6. stand das Thema Ernährung im Mittelpunkt. Wir sehen die Schönheit der Schöpfung mit all ihren Wundern. Täglich leben wir von ihr und doch gehen wir oft nicht wertschätzend mit ihr um. Viele Zusammenhänge sind uns nicht bewusst oder wir fühlen uns machtlos. Nur noch wenige von uns arbeiten direkt in der Landwirtschaft, erzeugen selbst Lebensmittel. Wie können wir uns bei den komplexen und globalen Verflechtungen für einen schonenden Umgang mit der Schöpfung einsetzen? Wir suchten nach Impulsen, wie wir damit im Kleinen anfangen können.



Ein Beispiel dafür ist die **Solidarische Landwirtschaft (Solawi)**:

Da tragen mehrere private Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebes, wofür sie im Gegenzug einen Anteil am Ernteertrag erhalten. Zu Beginn des Jahres wird der Monatsbeitrag zur Deckung der Betriebskosten festgelegt. Damit teilen sich beide Seiten ein Jahr lang verbindlich auch das Risiko. Erkranken die Tiere oder fällt die Ernte schlecht aus, gibt es weniger. Läuft es gut und alles ist gesund, gibt es mehr. Unterstützend helfen die Verbraucher*innen mit, wenn viel zu tun ist. Der persönliche Bezug macht die gegenseitige Verantwortung bewusst. Die Verbraucher*innen erleben, wie ihre Ernährungsentscheidung die Kulturlandschaft gestaltet, soziales Miteinander, Naturschutz und (Arten-)Vielfalt ermöglicht und so eine zukunftsfähige Landwirtschaft stattfinden kann.

Schneller und unbürokratischer kann man kaum etwas anpacken, das Mensch, Tier, Pflanze und Umwelt gleichermaßen gut tut. Dadurch, dass der sonst oft zunehmend erdrückende ökonomische Druck auf die Landwirte*innen wegfällt und die Gesetze der Marktwirtschaft teilweise ausgehebelt werden, kann mehr Zeit in die Pflege der Pflanzen und Tiere investiert werden.

„Die Lebensmittel verlieren ihren Preis und erhalten so ihren Wert zurück.“

Wolfgang Stränz, Buschberghof

Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft zählt mittlerweile 344 Betriebe in Deutschland, 81 Solawis befinden sich in der Gründung.

Auch in unserer Umgebung gibt es solidarische Landwirtschaften. Über die Solawi in Aichelberg, die von Jonas Kienel betrieben



wird, haben wir einen kleinen Film gedreht und sie im Gottesdienst beispielhaft vorgestellt.

Wofür steht Solawi?

- » für Wertschätzung von Mensch und Natur
 - » auskömmlich für Menschen, Böden und Tiere
 - » die ganze Landwirtschaft wird finanziert, nicht ein einzelnes Lebensmittel
 - » marktunabhängige Landwirtschaft
 - » durchschaubarer Wirtschaftskreislauf
 - » Kinder (und Erwachsene) erfahren, wo das Essen herkommt und welche Mühe es macht
 - » Verbraucher*innen und Landwirt*innen begegnen sich
 - » bäuerliche, vielfältige Landwirtschaft bleibt erhalten
 - » Pflege von Natur- und Kulturlandschaft
- www.solidarische-landwirtschaft.org

Gesegnete Mahlzeit!

Das Umweltteam

Der wahrscheinlich längste Trainee-Kurs des CVJM Beutelsbach

Zu Beginn des einjährigen Trainee-Kurses im Sommer 2019 ahnte noch niemand, dass der Kurs erst 2021 enden würde. Voller Erwartungen starteten 8 Mädels und 3 Jungs in das erlebnis- und praxisorientierte Schulungsprogramm namens Trainee. Auf dem Kursplan standen Themen wie Kommunikation, Zeitplanung, Rhetorik, Glaubensbasics oder Theaterpädagogik, aber auch Spiele und Zeit für die Gemeinschaft kamen nicht zu kurz. Zudem nahmen die Traineeer am Grundkurs des ejw-Schorndorf teil.

Nachdem die ersten Treffen geschafft waren, brachten die Teilnehmer das Gelernte bereits bei der CVJM-Weihnachtsfeier 2019 ein. Die Traineeer meisterten ihre erste Herausforderung mit Bravour, das von ihnen geplante Programm war ein voller Erfolg.

Das neue Jahr 2020 startete direkt mit einem Highlight. Ein gemeinsam verbrachtes Wochenende im Kloster Triefenstein schweißte die Gruppe zusammen. Die besondere Atmosphäre des Klosters und die Erzählungen der dort lebenden Brüder waren für uns alle beeindruckend.

Bereichert durch die gemeinsamen Erlebnisse freuten wir uns auf das letzte Drittel des Trainee-Jahres. Doch dann führte die Pandemie zu einer Zwangspause - was die Traineeer jedoch nicht davon abhielt, den Kurs zu beenden. Mit enormem Durchhaltevermögen der Teilnehmer und sporadischem Kontakt über die gemeinsame Messenger-Gruppe blieben alle am Ball. Im Sommer war unter Hygienemaßnahmen die

geplante Kletter-Outdooraktion möglich und an einem Seminartag im Herbst konnten auf der Bachwiese die inhaltlichen Themen abgeschlossen werden.

Leider gab es aufgrund der Pandemie ein paar Wehmutstropfen. So sind Programmpunkte wie der Erste-Hilfe-Kurs, ein zweites gemeinsames Wochenende oder auch teilweise das Reinschnuppern in verschiedene Gruppen des CVJMs offen geblieben.

Insgesamt blicken wir jedoch auf einen spannenden und erlebnisreichen Trainee-Kurs zurück. Für uns Mitarbeiter war es eine Freude, die Teilnehmer in ihrer Entwicklung zu begleiten. Ein gemeinsamer Abschluss ist noch für Juni/Juli 2021 geplant. Dort wollen wir die Abschlusszertifikate überreichen und nochmal gemeinsam zurückblicken.

Wir freuen uns, so engagierte und mit unterschiedlichen Gaben reich beschenkte junge Menschen in unserer Gemeinde zu haben. Besonders freut uns, dass einige Teilnehmer ihre Gaben bereits in Gruppen einbringen. Hierfür wünschen wir ihnen Gottes Segen. Wer jetzt richtig Lust auf den Trainee-Kurs bekommen hat und zwischen 13 und 16 Jahren alt ist, hat die Gelegenheit, am neuen Kurs mit Start im Sommer 2021 teilzunehmen. Nähere Infos dazu folgen.





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Kinder kommen groß raus

Zu jung für die Welt? Zu klein für Gott? Als Jesus im Jerusalemer Tempel mit den Gelehrten spricht, ist er gerade mal 12 Jahre alt. Damals sind Kinder nicht einmal in die Schule gegangen.

Trotzdem nehmen die gebildeten Männer Jesus ernst.

Vielleicht merken die alten Männer, dass sie einen besonderen Jungen vor sich haben.

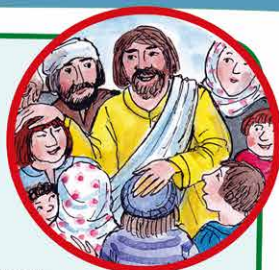
Als Jesus dann erwachsen ist, nimmt auch er die Kinder ernst.

Als auf einem Marktplatz einige Kinder Jesus sehen wollen, werden sie von den Jüngern weggeschickt.

Aber Jesus sagt: „Nein, lasst die Kinder zu mir kom-

men. Wer so klein ist wie diese Kinder, der ist im Himmelreich der Größte!“

Und Jesus legt segnend die Hände auf die Kinder. „Jesus hat uns lieb!“, denken die Kinder.



Was gehört nicht in die Schultüte?

Buchstabenstempel

Schneide dir aus Moosgummi Buchstaben aus. Lege sie dir zurecht und klebe sie mit ihrer Rückseite auf passende Klötzchen. Bemale den Buchstaben mit Farbe. Drücke deinen Stempel fest aufs Papier.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnemement

Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Lösung: Schnuller, Sahnetorte, Tomate, Schuh, Meerschweinchen, Kaffeetasse





Dabei wollen wir unsere Gaben füreinander und für die Menschen in Beutelsbach an mehreren Stellen einsetzen. Wir wollen als Christen einen Impact nach außen haben und leben.

Aktuell bieten wir einen Einkaufsservice an: Wir alle gehen einkaufen und würden dabei gerne all denen eine Hilfe sein, welche selbst nicht einkaufen gehen können.

Bei Bedarf oder Nachfragen bitte bei Rebecca Blatz melden:
+49 176 81672019.

Vorstellung Api-WG

Seit November ist die Api-WG Beutelsbach Wirklichkeit.

Aber was kann man darunter verstehen? Die Api-WG ist Teil der Api-Gemeinschaft Beutelsbach und besteht aktuell aus vier jungen Erwachsenen, die in der Burgaldenstraße ihre neue Heimat haben. Wir wollen Gemeinschaft leben, auch durch WG-Treffen und gemeinsame Aktionen.

Zusammen wollen wir uns unterstützen Jesus ähnlicher zu werden und bewusst unseren Glauben miteinander im Alltag zu leben und zu teilen. Gemeinsame Gebetszeiten sind ein Teil davon.

Ein Begleitkonzept (Mentoring) soll dazu dienen, dass jeder Einzelne wahrgenommen und gezielt in Persönlichkeit und Glauben gefördert werden kann.

Wir freuen uns über unsere Gemeinschaft und würden sie gerne erweitern. Aktuell ist noch ein Zimmer frei. Wer Interesse hat, Teil unserer WG zu werden, kann sich bei dem Verantwortlichen David Schneckenburger melden:

d.schneckenburger@aktion-hoffungsland.de
oder 0171 2610669



Familiennachrichten seit dem letzten Gemeindebrief



Es wurden getauft

Tara Emilija Gabrisch; Marie Claire Kindt; Anton Küpper; Mila Kinzinger; Liam Pfinst

Gott stellt deine Füße auf weiten Raum. Psalm 31,9



Es wurden getraut

Johannes Schnürle und Jana Melissa geb. Holzwarth

Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung. Philipper 1,9



Es wurden kirchlich bestattet

Werner Wilhelm Roth
Annelies Erna Mochert geb. Kraft
Gerhard Paul Hermann Hubschneider
Peter Günter Wegmeth
Elisabeth Ruth Häfner geb. Rühle

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Johannes 15,5

Hinweis auf die Widerspruchsmöglichkeit

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: Evang. Kirchengemeinde Beutelsbach, Stiftstraße 23, 71384 Weinstadt. Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt.

Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Adressen der Evang. Kirchengemeinde in 71384 Weinstadt-Beutelsbach

Pfarrer Rainer Köpf, Pfarramt West und Pfarrbüro, Stiftstr. 23
Telefon: (07151) 99 77 04, Fax: (07151) 99 77 06
Email: Rainer.Koepf@elkw.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro: Frau Randler
Di bis Do 9 – 11 Uhr und Do 15 – 18 Uhr
Telefon: (07151) 99 77 04
Email: Sigrid.Randler@elkw.de

Pfarrer Timotheus Rölle, Pfarramt Ost Nordhaldenstr. 28,
Telefon: (07151) 6 65 24, Fax: (07151) 99 66 31
Email: Timotheus.Roelle@elkw.de

Kirchenpflege: Doris Goll
Kaiserstraße 44, Tel: (07151) 66 06 71
Email: kirchenpflege.beutelsbach@elkw.de
Konto der Kirchengemeinde:
IBAN: DE57 6009 0100 0000 8900 06, BIC: VOBADDESS

Mesnerin der Stiftskirche: Susanne Schaal
Schumannstraße 16, Telefon: 07151 / 90 93 38

Evang. Gemeindehaus, Ulrichstraße
Hausmeisterin: **Lilli Markwart**
Telefon: (07151) 6 87 81

Kirchengemeinde im Internet:
stiftskirche-beutelsbach.de
biblischerweinwanderweg.de



Impressum: Die Turmuhr
Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Beutelsbach

Redaktionsteam:
Wilhelm Birkenmaier (WB), Achim Ehrentreich (EH), Ingrid Olofsson (IO), Hans Pracht (HP), Sigrid Randler (SR), Werner Staib (WS).
Inhaltlich verantwortlich: Pfr. Rainer Köpf

Redaktionsbesprechung der nächsten Ausgabe:
28. Juli 2021 (Texte zum Pfarrbüro bis 06.09.21)

Satz und Layout: Werner Staib (staib-beratung.de)

Fotos: Pfr. Rölle, Pfr. Köpf, Wilhelm Stöckle, Markus Birkenmaier, Silke Siegle, CVJM, Apis „Canva Pro-Abo“, GEP-Gemeindebrief, wikipedia, unplash und von zum Inhalt zugeordnete Personen oder Gruppen.



Die Turmuhr wird in der Region bei Colorpress.de, Nürtingen, auf Recycling-Papier gedruckt.

RÜCKBLICK Blick zurück

Osternachtsfeier 2021 auf der CVJM Bachwiese



Kirche im Grünen beim Kappelberg am 1. Mai 2021



Vortrag Prof. Ehmer zur Verlegung des Beutelsbacher Stifts nach Stuttgart



700 Jahre
Verlegung des
Beutelsbacher
Stiftes nach
Stuttgart

Vortrag mit Prof. Dr. Hermann Ehmer
aus der Stiftskirche Beutelsbach
am 10. Juni 2021, 14.30 Uhr

